



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

***Gedanken über:
Johannes der Täufer
und die Auswirkungen
auf unsere Zeit***

21. Juni 2002
Br. Uwe Muchow

Der Schutzpatron der Freimaurerei ist „Johannes der Täufer“. Jener Mensch, der vor rund 2000 Jahren am Jordan lebte. Gleich vorab: wir Freimaurer sind nicht die einzigen, die sich „Johannes den Täufer“ als Schutzpatron nahmen. Er ist auch Patron der Mönche, Jungfrauen, Hirten und Herden sowie der Schneider. Das Aufschlagen des Buchs der Bücher bei dem Johannisevangelium soll uns Freimaurer bei unseren Arbeiten im Tempel stets an unseren Schutzpatron erinnern. Gleichwohl, wie jeder weiß, der Evangelist Johannes nicht der selbe ist, wie der Täufer.

Mit dem alljährlichen Johannistag, dem schönsten und höchsten Fest der weltumspannenden Freimaurerei, beenden wir unser altes Maurerjahr und beginnen gleichfalls das neue.

„Am Tage der Sonnenwende versammeln sich die Freimaurer, um ihres Schutzpatrons Johannes des Täufers zu gedenken, jenes Propheten, der das Kommen des Menschheitserlösers und das messianische Gottesreich ankündigte, die zukünftige Weltenwende.“ Freimaurerlogen nennen sich Johannistagen, denn der Täufer prophezeite eine neue Zeit, das kommende Gottesreich der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit aller Menschen.

Aus unserer freimaurerischen Geisteshaltung hätten wir uns keinen besseren Schutzpatron wählen können, als diesen Propheten der Hoffnung.

Wie war das nun, zur Zeitenwende, als jener Johannes lebte. Und welche Parallelen zeigen sich mir zur Freimaurerei und zum Johannistag?

Als Johannes der Täufer lebte, herrschte Unzufriedenheit im jüdischen Volk. Unzufriedenheit schon deshalb, weil es „den“ jüdischen König seit David und Salomo nicht mehr gab. Die beiden großen Könige der Juden: David, der Goliath besiegte und sein Sohn Salomo, der den prächtigen salomonischen Tempel bauen ließ. Jenen Tempel, an dem die Freimaurer noch heute symbolisch bauen und dessen Bild uns durch unseren Arbeitsteppich immer vor Augen geführt wird.

Auf so große Könige mussten die Juden die zur Zeitenwende lebten, lange verzichten, denn schon Salomos Sohn verlor Macht und seinen Einfluss auf das Volk. Über Jahrhunderte hinweg mussten die Juden sich unterschiedlichen Herrschern unterjochen. Es begann mit Nebukadnezar und ging über den Griechen Antiochos bis in die damalige Gegenwart. Als das Volk gerade seine Glaubensfreiheit gegenüber den Griechen durchgesetzt hatte, kamen die Römer ins Land. Die Römer standen erst seit kurzem in Israel und waren stark gerüstet. Die Aussicht auf Freiheit war trübe, denn der regierende jüdische König Herodes Antipas war zu schwach und er und seine Priester lebten mit den Römern in relativer Übereinstimmung, man duldet sich. – Es ging ihnen gut -. Beide Seiten waren darauf bedacht, sich in ihrem vornehmen, privilegierten Dasein zu stützen.

Das Volk jedoch sehnte sich nach Freiheit, nach Veränderungen. Weil es aber keine Aussicht auf Veränderung der weltlichen Macht gab, flüchtete man sich in Veränderungen im Glauben. Und daher waren zu jener Zeit Sektierer allerorts zu finden. Der innige Wunsch, nach einem neuen, starken jüdischen König förderte diese Bewegungen.

Johannes der Täufer war einer jener Sektierer, die den Messias ankündigten, den neuen König der Juden, jenen der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit verheißen sollte.

Johannes predigte meistens im Jordantal in der Höhe Jerichos, kurz vor der Mündung des Jordans ins Tote Meer oder weiter flussaufwärts bei Ananias, nahe dem heutigen Bet-Schean. Unter der großen Menge, die kam, um sich taufen zu lassen, war auch Jesus von Nazareth in Galiläa dessen Wanderpredigertätigkeit mit eben dieser Taufe begann.

Johannes predigte Hoffnung. Hoffnung auf Gerechtigkeit und Brüderlichkeit. Und mit der Taufe zeigte er auch gleich einen Weg auf: den der Unschuld, die sich durch Buße, Askese und sozialer Gerechtigkeit einstellen werde.

Johannes der Täufer muss Charisma gehabt haben. Denn er überzeugte so viele Menschen von der Notwendigkeit der Buße und Taufe, dass König Herodes Antipas wegen seines Einflusses politische Befürchtungen bekam. In der Festung Machabios, die in den Bergen östlich des Toten Meeres liegt, wurde Johannes der Täufer darum letztendlich festgesetzt und später enthauptet.

Beides wohl, die Unzufriedenheit im jüdischen Volk, hervorgerufen durch die Manifestierung von alt hergebrachtem, als auch das Charisma des Johannes des Täufers, der Hoffnung sähte, führte mit zu einer jenen entscheidenden Umwälzungen in der Menschheitsgeschichte. Heute noch, 2000 Jahre später ist das seinerzeit Gesagte, Gedachte und Niedergeschriebene von entscheidender Bedeutung und beeinflusst unsere Kultur nachhaltig.

Unruhe und Unzufriedenheit im Volk führte zu „chaotischen“ Zuständen, die gleichsam der Nährboden für neue Geistes- und Glaubensrichtungen waren. Aus der Verzweiflung bildete sich Neues, das sich lauffeuerartig verbreitete – und gegen das sich selbst die stärksten nicht dauerhaft wehren konnten.

Wie war es nun 1717, am Tage des Johannes des Täufers,

als im Londoner Gasthaus zur Gans vier Freimaurerlogen die erste Großloge bildeten?

Zu jener Zeit gab es auf dem Kontinent schon lange keine Steinmetzbruderschaften und Dombauhütten mehr. Die hatten sich aber in England gehalten. Viele Londoner Männergesellschaften waren seinerzeit mehr trinklustige Vereinigungen geworden. Und so ist die Frage von Br. Kelsch in einer seiner Arbeiten durchaus berechtigt, ob es sich bei den ersten Freimaurerlogen auch um jene solcher Trinkvereinigungen gehandelt haben kann.

Die Zeit des 17. Jahrhunderts und beginnenden 18. Jahrhunderts wird geprägt durch engstirnige Orthodoxie in der Kirche, die jedes Wort der Bibel wörtlich nahm.

Schon seit dem 14. Jahrhundert ... brachte „Der Umbruch der geistigen, religiösen und politischen Verhältnisse ... Unsicherheit aller Art mit sich, und die Menschen, zumal Mitteleuropas, sahen die Teufelsherrschaft der erwarteten Endzeit anbrechen.“ – so der Brockhaus.

Die Kirche, aber auch die weltliche Macht wussten keine Antwort auf die anstehenden Fragen der Menschen. Vielmehr hatte die Kirche ja gerade ihre Positionen durch die Hexenverbrennung manifestiert. Wohl auch, um die Menschen einzuschüchtern. Immer größer waren die Machtbereiche der Oberen geworden, immer größer ihre Privilegien. Den Kirchen und Königen ging es gut. Anstatt sich mit den neuen Gegebenheiten auseinanderzusetzen, mauerten sie ihren Glauben und alte Vorstellungen immer mehr ein, um sie zu verteidigen. Die wirklichen Ängste der Menschen wurden nicht bearbeitet.

Und das, obwohl die Menschheit durch die großen Forscher und Entdecker des späten Mittelalters längst „zu neuen Ufern aufgebrochen“ war. Mit Columbus, Kopernikus und Galilei waren wichtige Landmarken der Kirche aus den Angeln gerissen worden.

So war es nicht verwunderlich, dass sich hoch gebildete Männer zusammenschlossen, um Antworten auf die philosophischen Fragen jener Zeit zu finden. Und weil diese Diskussionen, in der Öffentlichkeit geführt, zu jener Zeit lebensgefährlich waren, suchte man sich den Ort aus, an dem man sicher war. Hier wurde Toleranz, Mäßigung und Vorurteilslosigkeit gefordert, Gezänk und Streitigkeiten sollten vermieden werden. Und nur Männer von gutem Ruf konnten Mitglied werden. Schon für die ersten Londoner Freimaurerlogen war die philosophische Auseinandersetzung von elementarer Bedeutung. Br. Kelsch macht das anschaulich an den Namen jener Männer, die den damaligen Logen angehörten. Der erste Großmeister, ein Schüler Isaak Newtons, oder der hoch gebildete Altertumsforscher Stuckeley, der die These der Urreligion aufstellte.

Und jetzt sehe ich Parallelen, zwischen den Vorgängen zur Zeitenwende und denen von 1717.

Auch die Gründung der philosophischen, spekulativen Freimaurerei in London war ein, sich auf die Menschheit auswirkendes Ereignis. Nicht ohne Grund fand die humanistische Geisteshaltung, die Hoffnung beinhaltete, so schnell Freunde und Zuspruch in ganz Europa und Nordamerika. Die Zeit war wieder einmal für reif Veränderungen. Innerhalb kurzer Zeit folgten Veränderungen im kirchlichen, wie auch profanen Leben. Ganz gravierend waren die Veränderungen, wie wir alle wissen im weltlichen Machtgefüge – die französische Revolution sei hier nur beispielhaft genannt.

Ich bitte richtig zu verstehen: ich will Freimaurerei nicht gleichsetzen mit Religion. Ich will nur versuchen Parallelen zu finden, die uns mögliche Erkenntnisse geben.

Denn:

Wieder einmal war es die Unruhe in den Menschen, die Neues bewirkte. In dem nicht zu beherrschenden Chaos wurden neue Ideen geboren, die von charismatischer Faszination geprägt waren. Wieder konnte nur beides gemeinsam, der Nährboden Unzufriedenheit und Unruhe und die Lösung die gefüllt war mit Hoffnung, zu den enormen Veränderungen in der Geisteshaltung vieler Millionen Menschen führen.

Da erkenne ich durchaus vergleichbare gesellschaftspolitische Regeln.

Unser Johannisfest fällt nun alljährlich nicht gerade in die Zeit des Chaos. Ganz im Gegenteil, der in der Natur chaotische Herbst des Vorjahres, der zum langen „Tod“ im Winter führt, ist längst wieder vergessen. Der Frühling geht gerade zu Ende und mit ihm kommt der Höhepunkt des Jahres, der Sommer. Jetzt zeigt sich die Natur in ihrer vollen Kraft und strahlt Zuversicht und Hoffnung aus. Ja gerade deshalb feiern wir ja unser Johannesfest am Sommerbeginn. Das Fest des Lichtes, an dem Tag, der der längste Tag im Jahr ist. Es ist unser Fest der Hoffnung und Zuversicht. Zwar auch unser Fest des Endes des Maurerjahres, doch – und das ist ganz wichtig – auch des Neubeginns. Wir feiern den Sommer, die Hochzeit des Jahres.

Ich glaube, auch unsere heute gefühlte Lebensqualität in Europa entspricht ungefähr der eines Sommers. Ganz einfach gesagt: es geht uns gut. Wir haben allgemein Frieden, eine im Vergleich zu anderen luxuriöse Lebensqualität und dürfen in Glaubens- und Meinungsfreiheit aufwachsen.

Wenn da nicht der Balkankonflikt und die Probleme in Nordirland und Nordspanien wären, könnten wir mit Fug und Recht behaupten: Ja – wir leben im Sommer.

Doch sollten wir Vorsicht walten lassen. Denn die meisten Menschen auf unserem Erdenrund haben nicht das Gefühl der Sicherheit und Hoffnung. Weil sie nicht wissen, wie sie Morgen ihre Kinder ernähren können. Weil sie noch nicht einmal wissen, ob sie Morgen überhaupt noch leben, geschweige denn ob sie überhaupt ein Dach auf über den Kopf haben. Wenn wir jetzt nicht aufpassen und die selben Fehler begehen, wie die Privilegierten vor 2000 oder auch 300 Jahren, sind wir es, die das Chaos fördern, das unsere eigene Zivilisation zerstören wird.

Wir dürfen uns nicht abgrenzen, gegenüber den Menschen auf der Welt. Weder durch Gesetze, noch durch die Manifestierung unseres Luxus. Und auch nicht dadurch, dass wir aller Welt unsere Kultur aufzwingen.

Wer rastet der rostet – könnte man sagen. Und gemeint ist, wer sich nicht den Veränderungen zuwendet, wer nicht die dringenden Fragen der Menschen löst, der wird durch die Zeit überholt. Derjenige der sich im Bestehenden einmauert weil es ihm zum Nutzen gerät, wird das Chaos heraufbesören, das ihn selbst treffen wird.

Das sollten die Lehren sein, die uns durch Johannes dem Täufer und den Freimaurern des 18. Jahrhunderts gegeben werden.

Und so einfach es klingt – es sind nur die oben beschriebenen Vorgänge, die die DDR und den Warschauer Pakt haben zusammenbrechen lassen.

Die Frage bleibt, ob die Menschen und gemeint sind damit wir Menschen die im Wohlstand leben, schon jetzt die Freiheit, den Willen zur Selbstkritik, und den Mut zur Aufgabe ihrer privilegierten Position haben um dem Chaos entgegenzuwirken.

Unsere freimaurerische Ethik sollte uns zwingen, diese gesellschaftspolitischen Probleme offen anzusprechen. Hier in der Loge, aber auch im Freundeskreis.

Wie entlässt uns der MvSt. am Ende der Arbeit?

... kehrt niemals der Not und dem Elend den Rücken zu, seid wachsam auf euch selbst.

Es geschehe also.

PS

Warum habe ich mir eigentlich nur Gedanken gemacht über unsere Probleme –
Und nicht über die Ängste der Betroffenen?